Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 9

Artikel: Auf nach Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407695

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf nach Winterthur.

Darüber kann heute kein Zweifel mehr bestehen: Unsere Zeit steuert unaufhaltsam einer ausserordentlich heftigen, vielleicht einer endgültigen und abschliessenden Auseinandersetzung der gegenwärtigen Kulturmenschheit mit der ihr von der Tradition auferlegten Religion entgegen. Es kehren Tausende und Hunderttausende von Menschen der christlichen Kirche den Rücken, ganze Gemeinden, Dörfer und Städte sagen sich von jeder christlichen Verpflichtung los; es ist eine weltanschauliche Bewegung von einem Umfang, wie sie nur zur Zeit der Reformation oder gar zur Zeit des Zusammenbruchs der griechisch-römischen Religionsformen zu finden ist. Ausserdem erleben Wissenschaftstheorie und Philosophie heute eine Wendung, die es dem Christentum nicht mehr erlauben wird, sich auf diese zwei Geistesmächte zu stützen. Und in der gewaltigen Bewegung des internationalen Sozialismus bricht sich gerade heute mit elementarer Wucht die Erkenntnis Bahn, dass Religion nur dem Staat gegenüber Privatsache ist, der Sozialismus aber nur gedeihen kann auf dem Boden der entgötterten, desillusionierten und harten Wirklichkeit. Um diesen Massenabfall und dogmatischen Zusammenbruch so viel wie möglich aufzuhalten, bieten die Kirchen in unsern Tagen und vor unsern Augen alles auf, was helfen kann. Konkordate werden geschlossen, Diktaturen und demokratische Regierungen erniedrigen sich zu Bütteln und Vollstreckern pfäffischer Willkür und Herrschsucht, die Zensur waltet ihres Amtes wie zur Zeit Metternichs und Wöllners, die Schulen werden in weitem Umfang wiederum klerikalisiert; es ist der Versuch zu einer vollen Restauration auf politischem und kulturellem Gebiet.

In diesem geistigen und organisatorischen Riesenkampf müssen wir uns immer wieder klar sein, worum wir kämpfen, wofür wir einstehen: Für innere und äussere Wahrheit, Klarheit und Sauberkeit in der Gesinnung. Wir wissen, dass beides — philosophisch erweiterte Wissenschaft und Christentum — nicht zugleich wahr sein kann, dass man sich entscheiden muss. Wir haben uns zur Sache der Welt, der Realität und der Wahrheit entschieden gegen die Sache entwicklungsgeschichtlich längst überholter religiöser Vorstellungen, gegen die Sache der Illusion und des Selbstbetrugs.

Dafür treten wir ein, von diesen grossen sittlichen Zielen soll unsere Jahresversammlung in Winterthur beredtes Zeugnis ablegen.

Keiner bleibe zurück, der sich der weltanschaulichen Bedeutung des Augenblicks und der freigeistigen Bewegung bewusst ist!

Auf nach Winterthur!

Schatten über Frankreich.

(Schluss.)

3. *Das Bürgertum.*

Da ist vorerst zu bemerken, dass die privilegierten Kreise, welche in Vertretung der frühern Aristokratie « le Monde, la Société » darstellen, alle katholisch sind.

Das wirksamste Mittel nun, um die breiten Schichten der mittlern Bourgeoisie zu erobern, ist die Erziehung. Wer den Schüler hat, hat den spätern Mann. Nur etwa noch die Presse vermag dem Einfluss der Schulerziehung das Gleichgewicht zu halten. Zwei Orden sind es, die sich vor allem auch heute noch die Erziehungsfragen angelegen sein lassen: Les Frères de la Doctrine chrétienne, die speziell die obern Primarschulen, die beruflichen und technischen Ausbildungsanstalten überwachen, und dann natürlich die Jesuiten, welche die obern Schulanstalten (Lyceen, Fakultäten etc.) betreuen. Was unter den Auspicien dieser beiden Orden an Sociétés, Fédérations und Amicales gegründet wird, sind lauter Kampforganisationen gegen den konfessionslosen Unterricht und gegen das Laienregime. In der Diskussion der Erziehungsarbeit der Jesuiten muss hier auf eine grosse und wichtige Umstellung mit allem Nachdruck hingewiesen werden: Die Jesuiten haben ihre eigenen Schulanstalten und Universitäten mehr und mehr zurückgestellt und geschwächt, nicht, um den Kampf aufzugeben, sondern, um den Kampf gegen die Laienschule in anderer und wirksamerer Form durchzuführen; wiederum wird der rein äusserliche Eroberungskampf aufgegeben zugunsten einer innerlich wirkenden Laienmission. Die Festung des Gegners wird auch da nicht von aussen bestürmt, man geht in die Festung ruhig hinein und erobert sie von innen her. Diese Umstellung datiert seit 1905. Charny vergleicht das Schicksal der so von innen heraus angegriffenen Staatsschulen mit dem Schicksal der Raupen, die von gewissen Insekten angestochen und mit Eiern belegt werden, und die dann wehrlos dem Schicksal verfallen, von der ihnen eingesetzten parasitären Brut von innen heraus aufgefressen zu werden. « Un beau jour, une petite secousse suffira pour que tout s'écroule d'un seul bloc, comme ces édifices minés par les termites. » Zahlreich sind die Schülerorganisationen, die es sich zur Aufgabe machen, « à faire connaître la doctrine chrétienne à leurs camarades incroyants. »

In den obern Staatsschulen und Fakultäten ist der Unterricht natürlich betont und streng konfessionslos und neutral. Aber gerade diese Neutralität begünstigt die Absichten der Klerikalen. Der atheistische Professor geht stillschweigend über die religiösen Probleme hinweg, er muss darüber hinweggehen. Der gläubige Professor, der bekehrte Schüler kennen

Feuilleton.

Literatur.

Dr. Ernst Hermann Hänssler: « Die Krisis der theologischen Fakultät. » 145 S. Preis Fr. 2.80. Verlag Rascher & Cie. in Zürich.

Es sei mir ausnahmsweise gestattet, mein Buch selbst anzuzeigen! In Basel hat die kommunistische Grossratsfraktion den Antrag gestellt, die theologische Fakultät an der Universität aufzuheben. Dieser Antrag war natürlich ein politisches Kampfmittel. Sofort aber setzten im Anschluss an diesen Antrag theoretische Erörterungen pro und contra ein. Die Frage interessierte mich, da ich mit Nietzsche, Overbeck und Mauthner den Verbleib der theol. Fakultät an der Stätte der Wissenschaft schon längst als eine peinliche Unsauberkeit empfand. Was zur Verteidigung der theologischen Fakultät angeführt wurde, konnte unmöglich überzeugen, das alles trug den unverkennbaren Stempel einer bereits theologisch infizierten und nicht einer gesunden, autonomen Wissenschaftstheorie und Philosophie. Ich habe nun in meinem Buche folgende Punkte zur Diskussion gebracht und aufgeklärt:

Zuerst wurde eine Reihe von ungeeigneten Ausgangspunkten (z B. Steuerfrage) abgelehnt. Das Hauptargument der Theologie besteht nun in dem vermeintlichen Nachweis der Begrenztheit und Beiläufigkeit alles menschlichen Wissens. Ueber das Wissen hinaus kommt dann der Glaube und schliesslich Gott. Diesen Irrtum habe ich gründlich zerzaust. Selbstverständlich hat Wissenschaft Grenzen, aber sie hat *ihre* Grenzen! Und alles, was die Theologie in Durchbrechung der philosophischen Transzendenz weiss — und sie weiss sehr viel — ist Gegenstand des Wissens. Wissenschaft und Philosophie sind autonom und setzen sich ihre Genzen selbst. Das christliche Phänomen in seiner Totalität liegt nicht ausserhalb, sondern innerhalb der heutigen Wissenschaft; sie muss und darf es behandeln. Für die Universität kommt deshalb heute nur Religionswissenschaft und nicht Theologie in Betracht. Auf die Herausstellung der Fundamental-Differenzen zwischen Theologie und Religionswissenschaft wurde der grösste Nachdruck gelegt. Damit fällt das einfältige Gerede, dass die Universität durch den Wegzug der Theologie ein Torso werde, dahin. Im Gegenteil: *Jetzt* ist sie ein Torso, da sie nicht *ganz* wissenschaftlich ist. Die folgenden Kapitel behandeln die Fakultätsfrage als Universitätsproblem im engern Sinne des Wortes und schliesslich als Problem der Trennung von Kirche und Staat. Es ist klar, dass die Frage nicht nur für Basel, sondern für alle Universitätsstädte der Schweiz, ja für den ganzen Bereich der germanischen Universitätstypus Geltung und Dringlichkeit hat. Darüber hinaus ist es aber auch eine Frage, die zu tief in die modernsten Phasen der Auseinandersetzung zwischen Wissen und Glauben hineinführt und schon deshalb für alle weltanschaulich Interessierten wertvoll ist.

Darf ich in dem mir bevorstehenden schweren Kampf auf den Beistand meiner Gesinnungsfreunde rechnen? Ich hoffe es! *H.*